

Shukows Befehlsstelle in Strausberg

Zeitzeugen erinnern sich

Gerd-Ulrich Herrmann, Strausberg

Nach dem Durchbruch der 1. Weißrussischen Front durch die tief gestaffelte Verteidigung der 9. Armee stießen Verbände der 5. Stoßarmee beiderseits an Strausberg in Richtung Altlandsberg vorbei, wobei es im Gebiet des Flugplatzes am 20. April 1945 zu heftigen Kämpfen zwischen Teilen der 11. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division „Nordland“ und dem 26. Gardeschützenkorps kam. Einen Tag später besetzten rückwärtige Einheiten der 5. Stoßarmee kampflos die Stadt. Der größte Teil der Strausberger Bevölkerung hatte die Stadt bereits am 19. April 1945 verlassen müssen.

Am 24. April 1945 traf ein Vorkommando des Stabes der 1. Weißrussischen Front, aus Landsberg kommend, in Strausberg ein, um hier die letzte Führungsstelle des Frontoberbefehlshabers während des Zweiten Weltkrieges zu entfalten. Etwa 2,5 Kilometer südlich des Stadtzentrums requirierten Rotarmisten das Viertel Berliner Straße – Thorner Straße (heute Schillerstraße) – Mittelweg (heute Friedrich-Ebert-Straße) – Danziger Straße (heute Goethestraße). Gleichzeitig erfolgte die weiträumige militärische Sicherung des heutigen Dichterviertels.¹ In der ehemaligen Eckerhardstein-Siedlung, die in den 1920er-Jahren

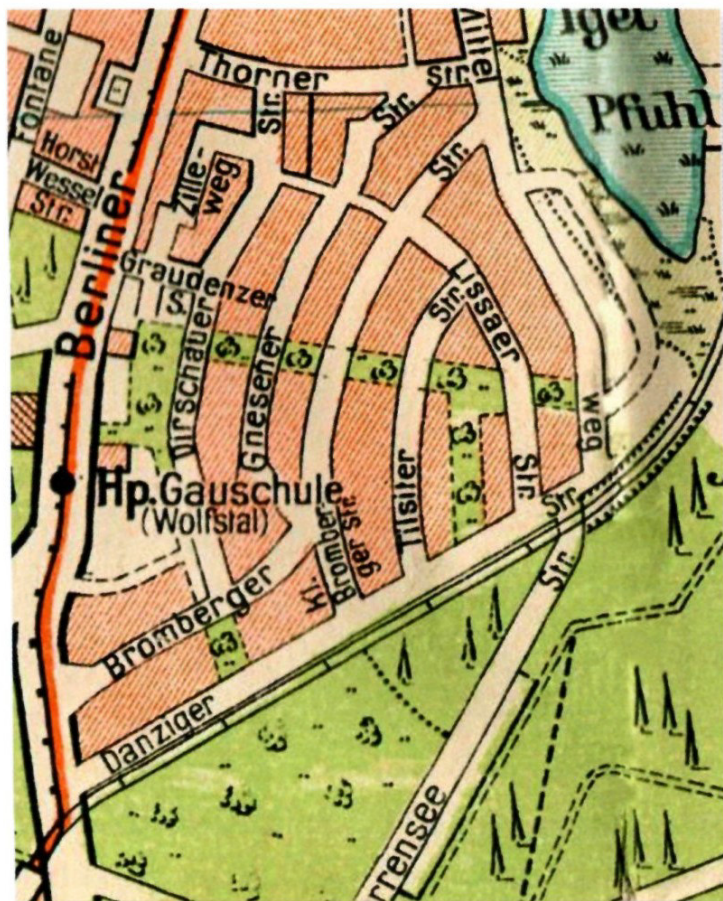
entstand, zog Shukows Frontstab unter. Diese Führungsstelle besetzten die für die unmittelbare Führung der Truppen wichtigsten Stabsbereiche. Dazu gehörten unter anderem die Arbeitsgruppen des Stellvertreters des Oberbefehlshabers und Chefs des Stabes, Generaloberst Malinin, des Mitglieds des Kriegsrates, Generalleutnant Telegin, und der Chefs der Waffengattungen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hielt sich hier auch der Stellvertreter Shukows, Generaloberst Wassili D. Sokolowski, auf, der in den folgenden Wochen die Führung der sowjetischen Besatzungstruppen übernahm. Andere Strukturelemente des Frontstabes arbeiteten in unmittelbarer Nähe Strausbergs, so zum Beispiel die Politische Verwaltung in Altlandsberg und ihre 7. Abteilung (Spezialpropaganda) unter Generalleutnant Galadshew mit der Gruppe Ulbricht in Bruchmühle sowie Teile des Pionierstabes in Neuenhagen.

Hauptmann Lew Besymenski, Gehilfe des Leiters der Informationsstelle der Abteilung Aufklärung, erinnerte sich: „Der Stab ... umfasste mehrere Häuser. Daneben waren Unterstände für die Nachrichtenzentrale und den eigentlichen Gefechtsstand ausgehoben worden. Obwohl niemand Luftangriffe der deutschen Luftwaffe erwartete, waren die Unter-

¹ Über den Standort der Führungsstelle jenseits des Sees (Waldhaus) liegen keine gesicherten Quellen vor; aus infrastrukturellen und militärischen Gründen ist das unwahrscheinlich.

stände nach allen Regeln der Pionierkunst ausgehoben worden. Hier liefen alle Fäden der Führung der Truppen, die erbitterte Kämpfe um die Einnahme Berlins führten, zusammen. ... Wenn die nach Strausberg führenden Fernschreibleitungen hätten heiß werden können, so wären sie wohl zweifelsohne geschmolzen. So sehr wartete man am Vortag des 1. Mai nicht nur im Frontstab, sondern auch im ganzen Land und besonders im Kreml auf Meldungen über den Fall Berlins. Aus dem Strausberger Unterstand führte in den Kreml eine direkte Regierungsfernmeldeverbindung (WTsch), über die der Oberste Befehlshaber mit den Frontbefehlshabern sprechen konnte, ohne dass die Gefahr bestand, abgehört zu werden.“²

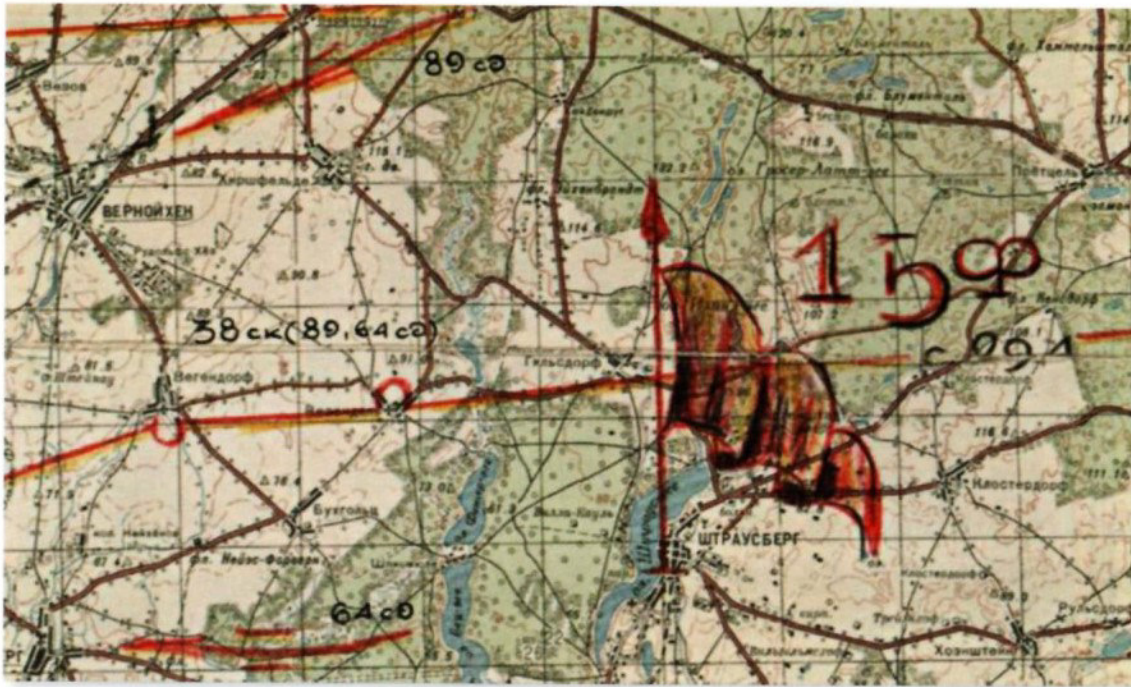
Hauptmann Besymenski berichtete in seiner ausführlichen Schilderung der letzten Kriegswochen eine für ihn bedeutsame Begebenheit, die ihn auch viele Jahre nach dem Krieg beruflich begleitete: „Und dies geschah unter für mich unvergesslichen Umständen in der Nacht zum 1. Mai 1945 in dem Berliner Vorort Strausberg. In dieser Nacht schlief unser Stab nicht, und die Offiziere konnten sich, ohne die Bekleidung abzulegen, nur erlauben, für kurze Zeit einzunicken. Mich weckte der Ruf des Offiziers vom Dienst: ‚Hauptmann Besymenski, schnell auf den Gefechtsstand zum Befehlshaber!‘ ... Pfeilschnell rannte ich aus dem Haus zum Stabsunterstand und lief die Holzstufen hinunter. Als ich dann eintrat, sah ich den gesamten Militärrat der Front mit Marschall Shukow an der Spitze sowie die Chefs der Stabsabteilungen, darunter auch



Ausschnitt aus einem Stadtplan Strausbergs (1939).
(Stadtmuseum Strausberg)

meinen Vorgesetzten, General Trusow. Nachdem ich mich beim Eintreten gemeldet hatte, blieb ich nicht lange ohne Arbeit: Der Marschall reichte mir einige dicht beschriebene Blätter Papier herüber und befahl mir, sie zu übersetzen. Heute sind diese Blätter ein Dokument der Geschichte des XX. Jahrhunderts. Darauf wurde dem ‚Führer der Völker der Sowjetunion‘ mitgeteilt, dass Adolf Hitler Selbstmord begangen habe. ... Auf der letzten Seite standen zwei Unterschriften: Die erste war von Dr. Joseph Goebbels, die zweite war eigenartig und schwer lesbar. Doch aus dem Text ging klar hervor, dass dies die Unterschrift von Martin Bormann war. Damals, zu Tagesanbruch des 1. Mai 1945, wusste ich bereits (dies

² Besymenski, Lew: Человек за спиной Гитлера – Мартин Борман и его дневник.
http://vtabakerke.ru/print:lev_bezymenskij_chelovek_za_spinoj_gitlera.html



Ausschnitt aus einer Lagekarte der 1. Weißrussischen Front. (Archiv Herrmann)

gehörte zu meinen Dienstpflichten), dass dieser Mensch in der nationalsozialistischen Hierarchie viel bedeutete.“³

Wann Marschall Shukow in Strausberg eintraf, ist heute noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, denn in seiner zweibändigen Autobiografie „Erinnerungen und Gedanken“ erwähnt er die Stadt nicht. Leutnant Alexander Buschin, Kraftfahrer des Marschalls und Autor des Buches „170 000 km mit G. K. Shukow“, hielt dazu fest, dass Shukow seinen Stab von der Rückkehr aus Tschuikows Gefechtsstand (16. April 1945) in Landsberg hatte, von dort nach Strausberg verlegte und diesen Ort bis zur Kapitulation der Deutschen nicht verlassen hatte. „Tag und Nacht schallte von Westen schwerer Kanonendonner herüber, und nachts war im Westen der Feuerschein zu sehen. Bis zur Reichshauptstadt waren es von hier etwa 50 Kilometer.“⁴

In der Nacht zum 1. Mai 1945 führte der Marschall aus Strausberg ein weiteres, in die Geschichte eingegangenes Telefongespräch, welches mehrere Zeitzeugen und der britische Historiker Antony Beevor in verschiedenen Publikationen schildern: Nachdem Generaloberst Tschuikow durch Generaloberst Krebs über den Tod Hitlers informiert worden war, rief er „Marschall Shukow in Strausberg an und teilte ihm diese Neuigkeit mit. Shukow bat seinen Stellvertreter, General Sokolowski, sich unverzüglich zum Stab der 8. Gardarmee zu begeben. Er wünschte nicht, dass Tschuikow, sein wichtigster Kritiker, später behaupten würde, dass es gerade er gewesen wäre, der die Kapitulation Deutschlands angenommen hätte. Danach ließ sich Shukow sofort mit Moskau verbinden. Stalin befand sich in seinem Wochenendhaus. Der Kommandeur seiner Leibwache, General Wlassik, antwortete:

3 Ebenda.

4 Buschin, Alexander: 170 000 km mit G. K. Shukow.

http://www.2000.ua/specproekty_ru/kniga-pamjati/170-000-kilometrov-s-g_k_zhukovym.htm.

„Stalin hat sich gerade schlafen gelegt!“ „Ich bitte, ihn zu wecken“, sagte Shukow, „die Angelegenheit ist dringend und kann nicht bis zum Morgen aufgeschoben werden.“ Stalin ging alsbald an das Telefon, und Shukow meldete ihm den Tod Hitlers. „Jetzt hat er ausgespielt, dieser elende Schurke“, kommentierte der sowjetische Führer diese Nachricht. „Schade, dass es nicht gelungen ist, ihn lebend zu fassen.“ Dann fragte er, wo sich Hitlers Leiche befinde. Shukow teilte ihm mit, dass Krebs' Worten zufolge der Leichnam verbrannt worden sei. „Weder mit Krebs noch mit anderen Hitlerfaschisten Verhandlungen führen, nur die bedingungslose Kapitulation kommt in Frage“, betonte Stalin und fügte dann hinzu: „Wenn es nichts Außergewöhnliches mehr gibt, rufen Sie bis zum Morgen nicht an, ich will mich ein bisschen ausruhen. Heute ist bei uns die Parade zum 1. Mai.“⁵

Der russische Sender „ROSSIJA“ erwähnte in einer Reportage ein weiteres Telefongespräch „mit Moskau“: „2. Mai 1945. Strausberg, ein Vorort Berlins. Im Gefechtsstand von Marschall Shukow klingelt ein Feldfernsprecher, und am anderen Ende der Leitung meldet General Tschuikow, dessen 8. Gardearmee erbitterte Kämpfe direkt im Zentrum Berlins führt, dass die Deutschen die weiße Fahne gehisst haben. Als hätte Shukow dies akustisch nicht verstanden, bittet er, es zu wiederholen. In diesem Augenblick werden plötzlich alle um ihn herum still und errahnen, dass der Marschall die wichtigste Meldung in seinem Le-



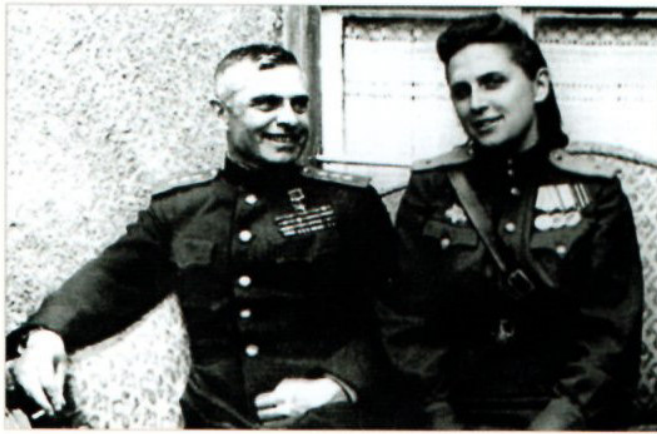
Historische Postkarte 1930er-Jahre.
(Stadtmuseum Strausberg)

ben entgegennimmt. In der eingetretenen Stille war für alle die tönende Bassstimme Tschuikows im Telefonhörer zu vernehmen.“ Shukow informierte daraufhin Stalin per Telefon über die erfolgte Kapitulation der Berliner Gruppierung.⁶

Marschall Shukow verließ Strausberg wahrscheinlich bereits am 6. Mai 1945 in Richtung Berlin-Karlshorst, um den Akt der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht vorzubereiten. In den frühen Morgenstunden des 9. Mai 1945 feierten die Angehörigen des Frontstabes das siegreiche Ende des Großen Vaterländischen Krieges. Unter ihnen befand sich auch die spätere Ehefrau des Chefs Artillerie der 1. Weißrussischen Front, Generaloberst Wassili I. Kasakow (1898–1968). Sie antwortete auf die Frage, an welchem Ort sie das Ende des Großen Vaterländischen Krieges erlebte: In „Strausberg, das ist so eine kleine Stadt bei Berlin. Dort lag unser Frontstab, der Stab der 1. Weißrussischen Front. Genau dort erlebten wir den 9. Mai, und in dem Moment,

⁵ Beevor, Antony: Падение Берлина, 1945. <http://bonread.ru/entoni-bivor-padenie-berlina-1945.html?page=90#> (geöffnet am 12. Juni 2017).

⁶ Marschall Shukow: Vor und nach dem Sieg. Erstes Programm ROSSIJA. <https://worldlento4ka.com/9206-marshal-zhukov-do-i-posle-pobedy-perviy-kanal-rossiya.html>.



Kasakow mit seiner späteren zweiten Ehefrau Swetlana Pawlowna Smirnowa, Unterleutnant in der Nachrichtenzentrale der Front, Mai 1945.



Leutnant Alexander Buschin.

als in Karlshorst die Kapitulation unterschrieben wurde, saßen wir auf unseren Plätzen und warteten auf die Nachricht. Als dieses Ereignis bekannt wurde, können Sie sich vorstellen, wie glücklich, ausgelassen und froh wir waren. Der Vertrag war unterschrieben, wir haben gesiegt, und der Krieg war zu Ende. Und wir waren die Glücklichen auf der Welt.“⁷ Ihr künftiger Ehemann war beim Kapitulationsakt in Berlin-Karlshorst anwesend.

Auch der Korrespondent der „Prawda“, Martin I. Merzhanow, hielt sich mehrere Tage in der Stadt auf: „Spät in der Nacht kehrten wir in unser Stabsquartier in Strausberg zurück. Strausberg ist ein kleines, gemütliches Städtchen am Ufer eines Sees. ... Wir tauschten Neuigkeiten aus, die nun schon einen friedlichen Unterton hatten, und beschlossen, durch Strausberg zu laufen, in dem wir wohnten und das wir eigentlich gar nicht kannten. Wir gingen an einen schönen See, der in einem dichten Ring aus Kiefernwald lag.“⁸

Bis wann der Stab in Strausberg sein Quartier hatte, ist nach der heutigen Quellenlage noch nicht mit Sicherheit bestimmbar. Eine damals 15-jährige Strausbergerin informierte den Autor, dass im Sommer 1945 viele Rotarmisten mit Marschmusik zum Stadt-Bahnhof marschierten und Strausberg in bereitstehenden Güterwagen verließen. Die Verlegung des Stabes erfolgte wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Befehl des Obersten Befehlshabers Nr. 11095, in dem Stalin befahl: „Am 10. Juni um 24:00 Uhr ist die 1. Weißrussische Front in Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland umzubenennen. Der Stab der Gruppe ist im Raum Berlin.“⁹ Der Sitz des Oberkommandierenden der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland befand sich bis zu seiner Verlegung (1951/1952) nach Wünsdorf im ehemaligen Präsidialgebäude des DRK, dem heutigen Campus am Griebnitzsee der Universität Potsdam.

7 Interview mit Swetlana Kasakowa, Sender „Echo Moskwy“, Sendezeit: 09.05.2010, 08:35. <http://echo.msk.ru/programs/time/678118-echo/>.

8 Merzhanov, Martin Ivanovich: Letzte Tage des Faschismus Berlin. <http://lib.meta.ua/book/25332/>.

9 Direktive des Stabes des obersten Befehlshabers an den Oberbefehlshaber der 1. Weißrussischen Front über die Umbenennung der Front in Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, ZAMO RF f. 3, op. 11556, d. 18, l. 153–155.